Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Am Rheinfall [Fortsetzung]

Autor: Speck, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Rheinfall.

Machbrud berhoten. Alle Rechte porhehalten.

Gin Roman aus bem fünfzehnten Sahrhundert von Georges Gred, Schaffbaufen. (Fortfetung).



er Abt machte eine segnende Gebärde, inbeffen Frau Barbara ben schlanken Ropf leife neigte, daß man nur noch einen Schein ihres rosig angehauchten, mäßig vollen, reinen Befichtes feben fonnte. Dann mandte fie fich mit einer einladenden Bewegung

nach dem Berrenhause.

Die Kinder mit den reinen, weißen Semdchen traten vor, sangen mit feinen Stimmchen: "Ryrie, eleison . . . und ftreuten mit ihren fleinen Bandchen Beilchen, Gin= grun, Anemonen und himmelsichluffel, die fie aus grünen Binsenkörbchen nahmen, auf ben Weg. Vor der Türe des Festsales blieben sie stehen, immer noch singend, dis die Gäste eingetreten. Dann drängte das Bolt nach den Lauben längs der Kingmauer, wo es sich bei Spiel und Zank, Hammelfleisch und Bier er= götzte.

Die Ture des Prunksaales blieb offen, ba fie burch junge Tannen und Birten, Blumen und Laubwert versperrt war. Der alte Rueger hängte eine große Decke bavor, während braugen ein Schloffnecht mit langem Spieg aufgeftellt wurde, um Unberufenen ben Gingang

zu wehren.

Der Saal war groß. An den Wänden, die mit Mörtel bekleidet waren, hingen die Wappen der Familie

neben allerlei friegerischem Zierrat. Die Blogen waren mit schonen Matten verbeckt. Much über die Steinplatten bes Bobens waren Matten gebreitet. Längs ber Banbe liefen hartholzgeschnitte Bante. In den tiefen Nischen, Die durch die dicken Mauern gebildet wurden, ftanden große Truben.

Der Konventuale war durch seine erst= überstandene Krankheit und die Anstrengung bes Tages so erschöpft, daß man ihn nach bem Paradebett, das tagsüber zugleich als Ruheftatt benutt wurde, brachte. Ueber dem Bett hing ein Himmel mit allerlei buntge= ftickten Engelskindern, die immer das Geficht verzogen, sodaß man nicht wußte, ob sie lachen ober weinen wollten. Wahrscheinlich lachten sie.

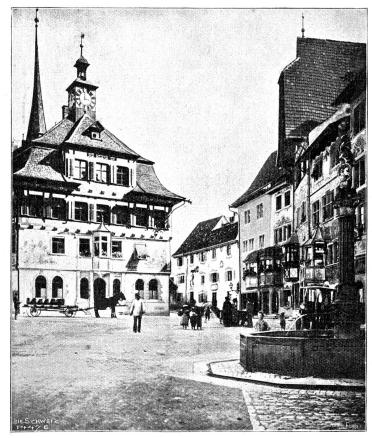
Frau Barbara ging mit leisen Schrit= ten ab und zu. Erft ftreifte fie bas feine Linnen gurück, schichtete bie mit Webern ge= füllten Sammtkiffen und breitete mit forg= samen weichen Händen eine schöne golddurch= wirfte Decke über ben Kranken. Dann ging fie zu der großen Fenfternische, wo der Abt schon auf einem Polfter faß.

Hamann fühlte noch die warmen wei= chen Sande ber Burgfrau. Er fühlte immer noch diese Frauenhande und sah bie flaren blauen Augen unter bem Beil= chenkrang leuchten, während seine Blicke über die kunftvollen Prunkftucke schweiften, welche die Simsen und Gestelle schmückten. Die kleinen Fenfter bestanden aus Darm=

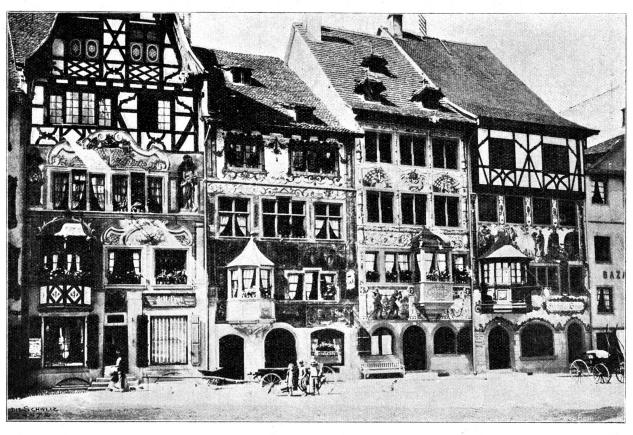
häuten. Rur in bas mittlere große war bas feltene Glas eingesett. So entstand eine mäßige Belle, ein gewiffes Halbdunkel. Bon braugen scholl hin und wieder ber Larm ber Menge herein, wenn ein warmer Föhn ben Türteppich schwellte und mit lindem Atem in die fuhle Salle brang. Aus der Rifche summte bas Gemurmel des Abtes, ber Frau Barbara fein Baten= find empfahl, und das Fluftern der Gdelfrau, die antwortete. Die stämmige Hilta ging ab und zu, um bas Mahl zu ruften. Der junge Urfar ruckte mit bem alten Rueger ben ichweren Gichentisch. Darunter breitete er eine große Decke, worauf er Blumen streute.

Die Blumen dufteten. Die Farben sangen ein traumerisches, dunkles Lied. Hamann lag mit einer wohligen Mübigkeit auf bem großen Paradebett. Er war wie von einem Traum umfangen, von Blumen und Duft, goldigem Wafferregen, fturzenden Fluten . . . Und ba= bei fühlte er immer zwei weiche warme Frauenhande.

Mis ber Tisch gebeckt war, setzte man fich zum Effen. Erst kam Giersuppe mit Safran, Truschen-Milchner, bann Schaffleisch mit Zwiebeln, bann Hahn mit Zwetschen. Zum Schluße gesalzener Hecht mit Peterfilie und Gallert mit Mandeln. Die Schuffeln und Teller waren aus gutem Zinn. Man ag fehr reinlich, nach ftreng höfischer Sitte. Dem hohen Gaft zu Ghren



Stein a. Rb. Marftplay und Rathaus.



Stein a. Rb. Mite Saufer am Marftplat.

hatte man auch manch schönes Stück Silbergeschirr, das bamals noch sehr selten war, hervorgenommen.

Der Tischwein war aus dem eigenen Keller, da die Laufenburg eigene Reben baute. Da er etwas herb war, so wurde er mit Kräutern gewürzt und mit Zucker versüßt.

Der Abt faß auf bem erhöhten Chrenplat. Ihm zur Rechten faß die Burgfrau, zur Linken hamann.

Der alte Rueger stand die ganze Zeit über bei Tisch, um das Auf= und Abtragen zu überwachen.

Nachdem man ziemlich lange bei Tisch gesessen, brachte bie Magd bas Baffer zum Sändewaschen.

"Ja — a," sagte ber Abt, nachdem er die Hände abgetrocknet. "Ein halbes Jahr sollst du bleiben, Hasmann, dis zu deiner dauernden Rückschr ins Kloster. Wende die Zeit gut an, werde gesund, ganz gesund! Du sollst wenig lesen, wenig denken. Ja — a . . . Und . . . und nicht zu viel beten; du mußt begreisen, nicht allzuviel . . . Vor allem aber sollst du dich nicht kasteien, nicht geißeln. Geh spazieren, in die Natur! Frau Varbara wird dich gerne sühren."

Frau Barbara lehnte sich sittsam zurück, mährend sie zuhörte. Der Beilchenkranz auf ihrem blonden Haupt war verwelkt, und sie selbst schien alter, satter zu sein. Man spürte beutlich die Rundungen der Frau.

"Ja, Herr," sagte fie. Dann sah fie lächelnd zu Hamann:

"Ihr sollt mich lieb haben, Hamann . . . Lieb wie

Der alte Rüeger fah die beiben an, brummte etwas,

nahm bann feine Blechkappe vom Ropf und fratte feinen kahlen Schabel, ber bas gewiß nicht nötig hatte.

Hamann, der etwas sagen wollte, suhr erschrocken zusammen. Vom Hofe kam muster Lärm und Zank herein. Rüeger fluchte gelinde. Dann sah er plöglich verlegen auf Frau Barbara und die Gäste.

Da kam ber junge Urfar herein, jung und ftark, mit breiter Bruft und wirren, blondroten Haaren.

"Berzeihung, Herrin! "sprach er mit ruhigem Atem. "Unsere Leute sind mit den Klosterknechten in Zank geraten, das macht das Bier. Dem langen Michael wursen die Zähne eingeschlagen..." Er lächelte ruhig und sagte sanst, indem er die starken Arme schlenkerte: "Ich habe sie schon zur Ruhe gebracht; doch wirds nicht lange dauern. Was soll geschehen, Herrin?... Es ziemt sich wohl nicht, daß wir die Gäste keilen."

Frau Barbara war aufgestanden. Ihre saphirblauen Augen schauten hart und streng nach dem Meisterknecht. So stand sie da. Boll und stark. Das war die Herrin.

"Entschuldigung, herr Abt . . . " .

Der Abt lächelte betrübt. Dann fagte er mit seiner milben Greisenstimme:

"Nicht boch, edle Frau! Es wird schon spät. Nach sieben Uhr kommt die Dämmerung; vorher soll ich zu Hause sein. Laßt unsere Leute aufbrechen!"

Frau Barbara winkte. Der Knecht ging nach bem Hof, um ben Auftrag auszuführen, indes ber alte Rueger brummend herumftampfte.

"Ach ja!" murmelte der Abt, indem er traurig auf



Stein a. Rb. Bartie an ber Rheinfeite bes St. Beorgen=Rlofters.

die Schloßfrau schaute. "Es sind schlimme Zeiten! Das Volk wird wisd und roh, die Städter begehrlich und uns gebärdig. Und wilden Hornissen gleich schwirren die kleis

nen Flugblättchen durchs Land. Wo bleibt da der Glaube, die gute Sitte?... Wir empfinden das im Kloster. Wir brauchen eine junge Kraft, die, gut und edel, den Reichtum der Gottesleute weise verwaltet... Ja—a, eine Kraft, die fest im Sturme steht... Und seht, Herrin, mein Patenkind ist unsere Hospinung. Wollt ihr sie treulich hüsten?"

Frau Barbara reichte ihm die schlanke Hand, und es klang wie ein Schwur, als fie sagte: "Ich will!"

Herr Peyer sagte ber Herrin Dank. Dann füßte er zum Abschied seinen Schützling auf die Stirn und sah ihm traurig in die müden Augen. Nachdem er ihn gesegnet, ging er, von Frau Barbara gesolgt, hinaus auf den Hof, wo die Klosterknechte trotig in einem Haufen standen, während die Schlößknechte murrend die Köpfe zusammens

steckten. Als die beiden erschienen, war es still. Die Sänftenträger traten vor, und von den Augen der winkenden Frau Barsbara gefolgt, zog der Abt zum Tor hinaus, hinunter an den Rhein.

"Das ist Eure Kammer, Herr!" sprach ber alte Rüeger, indem er den jungen Konventualen nach dem hohen, schön geschnitzten Sessel sührte, der am Fenster stand. In der Mitte war ein runder Tisch, auf dessen Platte einige Bücher lagen, während die runde Tischsjäule, gewissermaßen durch diese Platte wachsend, etwa in Brusthöhe ein Doppelpult trug. Dieses hohle, schiefe Pult diente als Unterlage für die aufgeschlagenen Bücher, zugleich aber auch als Behälter für Schriftrollen und Schreibmaterialien. Dieser Tisch, der hohe Eichenstuhl und ein wohlgerüsste Bett waren die einzigen Geräte, ein großes Kruzisse ausgenommen, das in einer Ecke hing.

Das Zimmer lag, ein gutes Stockwerk hoch, in einem Eckturm. Es hatte
zwei Fenster, von benen bas eine nach bem
innern Schloßhof, bas andere nach bem
Rheinfall schaute. Die Fenster waren halbrund in die Mauer gebrochen, die Mauer
aber so dick, daß durch die angebrachten
Bänke eine bequeme Nische geschaffen wurde.
Auch auf diesen Bänken lagen Bücher.

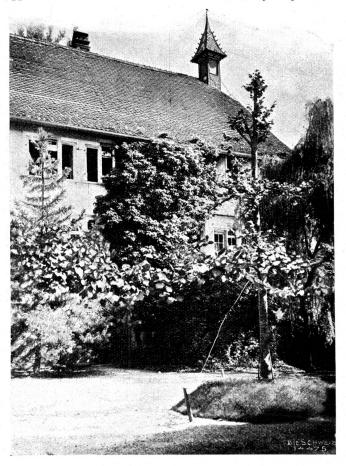
Rüeger begann bebächtig die Bande zu sammeln; Hamann sah erst zu, wie er sie säuberlich aufeinanderschichtete. Dann fragte er mit seiner sansten, klingenden Stimme: "Was wollt Ihr mit den Büchern?"

"Der Abt wünscht, daß Ihr vier gute Wochen nichts leset, und die Herrin besiehlt es." Der Alte legte die Bücher wieder hin

und begann dann, nachdenklich seinen Bart kratzend: "Ja — a . . . Die Herrin besiehlt es." Er räusperte sich und spuckte kräftig zum Fenster hinaus.



Stein a. Rb. Rreusgang im Rlofter,



Stein a. Rb. Bartie aus bem Rlofterhof.

"Seht, Herr, ich soll nun Euer Knappe sein . . . Bersteht, die Herrin befiehlt es." Er sah zum Fenster hinaus, wo schon die Sonne zur Rüste ging, und fuhr

nachbenklich fort: "Seht, Herr, ich mag sonst die Pfaffen nicht leiden. Aber sonderbar . . . Euch mag ich leiben. Und bann ... so so ... verlangt alles von mir, und womit Euch ein ehrlicher Reitersmann bienen fann, das follt Ihr haben! Seht, fo vierzig Sährlein mögen's sein, ba hat ich meinen eigenen Gaul, mit bem ich mir die Rittersporren verdienen wollte. Na ja, ich schlug mich ehrlich herum mit Welschen und Deutschen und Böhmen. Ach ja, das war eine Schwefel= bande, die Suffiten! Aber die andern taugten auch nicht, und jene hatten boch noch Courage. Ja-a, und arme Teufel ma= ren es auch . . . Seht Herr, gerade ein Ritter geworben bin ich nicht. Aber ein ehr= licher Reitersmann bin ich ge= blieben, und wenn ich fo ein echtes Ebelblut sehe . . . Der Teufel auch! Es ist zu schabe für ein Mönchlein . . . "

Er spuckte nochmals zum Fenster hinaus. Dann nahm er die Bücher auf den Arm, und indem er nach dem jungen Mandach schaute, der ihn verwundert ansah, schloß er mit einer ruhigen Freundlichkeit:

"Gott schenk' Euch eine geruhsame Nacht, Herr! Und wenn ihr etwas bedürft, so ruft ber Herrin; gleich hinter jener Tür, über bem Gang ist ihre Kammer."

Alls ber Alte hinausgestampft war, blieb Hasmann noch in seinem Stuhl liegen . . "Die Hussisten! Warum muß ber Alte gleich von ben Hussisten?" Und er dachte an Wicliff und ben ehrlichen Magister Johannes Huß.

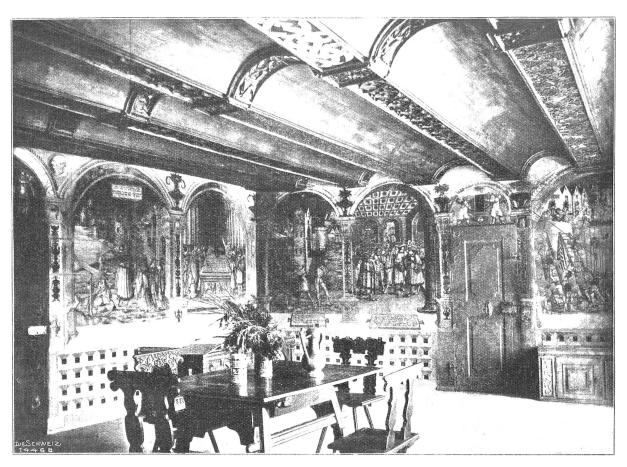
Er starrte eine Weile grübelnd nach ber hohen gewölbten Decke. Dann stand er auf, trothem er so sehr mübe war, und ging nach dem Fenster, das auf den Schloßhof schaute. Es war offen und konnte nur mit einem groben, hölzernen Lasden geschlossen werden, wie die meisten Fenster. Aber hart an der Mauer wuchs eine schlanke, junge Buche, die ihre Zweige beinahe dis in die Kammer hineinbog. Der Stamm hatte noch eine öde, grandlaue Farbe; aber an den Zweigen triesben schon saftglänzende, braune Knollen. Wenn die Buche grün war, mußte es herrlich sein.

Unten im Hofe, mitten barin, ftand bie alte Schlöflinde. Sie war noch völlig kahl. So sah man ben bräunlichen, mächtigen Stamm, um ben eine Bank lief, und die Bielfältigkeit ber munbers bar hingezeichneten Zweige, die auf ben kräftigen Aeften trieben. Neben ber Linde war ein Brunnen,

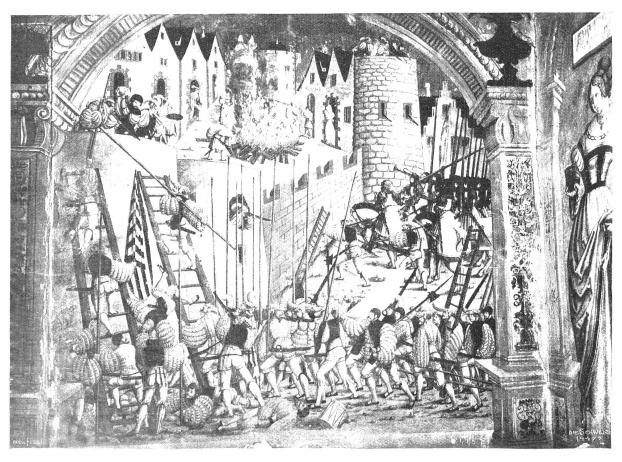
beffen Beden mit biden Steinen gefaßt war. Un biesem Brunnen stand die stämmige Hilta, die einen Kübel scheuernd, mit ihrer hellen Stimme sang:



St. Georgen-Rlofter ju Stein a. Rb. Speifefaal bes Abtes David von Binfelsheim.



St. Georgen-Kloster ju Stein a. Rh. Festsaal (1515).



St. Georgen-Rlofter ju Stein a. Rb. Gemalbe im Festsaal (Griffirmung von Sagunt burd bie Karthager).



St. Georgen-Klofter ju Stein a. Rh. Gde aus bem Feftfaal.

"Du bift mein, ich bin bein, Des sollst du gewißlich sein. Du bist beschlossen; In meinem herzen; Berloren ist das Schlüfselein: Du mußt immer barinnen sein."

Sie stellte ben Rübel polternd zur Seite und hob horchend ben blondzopfigen Kopf, als in der Nähe eine Männerstimme sang:

> "Wenn ich einmal ein Frauchen hab', So weiß ich, was ich mache: Ich leg' ihm einen Kummet an Und fahr' mit ihm zum Acker."

Da faßte die Magd zornig den Kübel, scheuerte wütend darauflos, daß er wie eine Pauke polterte, und sang dazu mit rotem Kopf:

"Benn einer mit Katen zu Ader will, So fpann er die Maus voraus; Dann macht es immer rumpedibum, Und die Kate geht voraus."

Da rannte ber riefige Urfar um die Ede, daß die Steine spritten und Funken stoben. Gin kurzes Ringen, bei dem sie sich nicht allzusehr sträubte; dann brückte er ihre blübenden Bruste gegen seine breite Hünen=

bruft, hob fie empor und kußte fie berb auf die Backen . . . Und fie, fie kußte wieder.

Hamann sah bei der zunehmenden Dunkelheit mühsam nach den beiden. "Wie
stark diese Menschen waren,
wie gesund . . . stark und gesund"

Er ging nach bem anbern Fenster. Da standen unten fahle Bäume und lief laub= loses Buschwerk bis an ben Rhein hinab. Dann fam ber Strom, ber in ber Tiefe bei ber zunehmenden Dunkelheit tintenfarbig, langfam und schwer in ber Nacht verschwand, während bichte, graue Rebel aufstiegen, um naß, erstickt und mübe wieder ans Ufer zurückzusinken, wo sie fröstelnd unter ben Weiden fauerten. Drüben stieg das Inselschloß Wörth als buntler Schatten in die Luft empor; hinten 30= gen blaffe Wiesen, öbe Rebsberge und bunkler Walb bis auf die Sohe. Dort verschwand bas bammernbe Gelande im letten Abendgold. Dort zogen fatte braune Furchen in die Ferne, als haben fie eben lang und tief aufgeatmet und ruhten nun tobmube ihre Glieber.

Bur Seite sprühten bie Hammerwerke Funkenfterne in bie Nacht.

Und unten rauschte dumpf und schwer unter dem sternenlosen Frühlingshimmel der Fall. Da bligte matt der Gischt herauf und wogten stürzende Wogen wie eine herrliche, große, reine Brust. Da sang die Nacht mit brausenden Orgeltönen ihr Lied.

Und Hamann fühlte wieder eine große schwere Angst. "Das war das Leben!" Er sah den Strom und hörte sein Rauschen. "Ob er die Felsen überwunden und ruhig seiner Wege zog?"

Er hatte ploblich wieder Angst, so schwere Angst! Frgendwo in der Ferne sang ein betrunkener Bauer ein traurig Lied:

"Das Blümlein ist verwelket, Und sie, ach sie ist tot . . ."

Die Stimme schluchzte plöglich, hickste, rulpste und sang noch trauriger:

"Das Blü — ümlein ist verwelfet . . . Ach, sie ist to—o—ot . . . "

Die Stimme und alles versank in der Finsternis. Die Nacht fraß alles auf, und es blieb nur ein großes, großes dunkles Etwas, das bange machte.

Rur ber Strom rauschte, immer . . . immer . . .

(Fortfegung folgt).

